

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	52 (1977)
<b>Heft:</b>	12
<b>Rubrik:</b>	Schweizerische Armee

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Armee

1952—1977  
25 Jahre Feldweibelschulen



Aufreten als Chef: Befehlsausgabe an die Unterführer.



Ausbau und Leben in einer Notunterkunft: Planungsarbeit unter erschwerten Umständen.

Bis zum Jahre 1951 wurde der angehende Feldweibel als Kpl oder Wm, ohne jegliche Vorschulung, zum Abverdiensten in eine RS einberufen. Vom ersten RS-Tage an wurde er direkt in die Tätigkeit eines Kp-Feldweibels hineingestellt. Eine minimale Ausbildung erhielt der angehende Feldweibel von 1940 bis 1951 nur durch einen dreitägigen Materialkurs in der EMPA in St. Gallen, den er während des Abverdienstes zu bestehen hatte. Die Beförderung zum Fw erfolgte auf Ende der RS. Diese völlig ungenügende Ausbildung wurde dann im Jahre 1952 verbessert durch

## die zweiwöchigen Feldweibelschulen

Diese hatten ihren Standort für 1952 in St. Gallen und Herisau und ab 1953 in Thun. Die angehenden Fw wurden nach 90 Tagen Abverdiensten des Kpl-Grades entlassen, absolvierten eine zweiwöchige FwS, eine Woche UOS und mussten anschliessend 17 Wochen den Grad abverdiensten. Die Beförderung zum Wm erfolgte Ende UOS und diejenige zum Fw am 59. Tage der RS. Die Arbeitsprogramme der zweiwöchigen Schulen waren überfüllt mit Theorien und Kontrollführungsarbeiten. Für praktische Arbeiten und intensive Führerschulung hatte man leider sehr wenig Zeit. Es zeigte sich dann auch sehr bald, dass die Erziehung zum Chef des Inneren Dienstes als ungenügend betrachtet werden musste. Nach hartem und langem Kampf, vielen Besprechungen, Statistiken und Programmenvorschlägen war man dann in der überaus glücklichen Lage, ab 1965 die

## fünfwochigen Feldweibelschulen

in Thun durchzuführen. Seit Beginn dieser Schulen werden die Fw-Anwärter bereits nach 69 Tagen Kpl-Abverdiensten aus der RS entlassen, in die FwS aufgeboten und am Ende dieser Schule zum Fw befördert. Zum Abverdiensten des Grades werden sie eine Woche in die UOS und 17 Wochen in eine RS aufgeboten; 2 Wochen FwS und die Woche UOS werden als WK angerechnet. Doch auch die vorzeitige Entlassung aus dem Abverdiensten des Kpl-Grades (nach 69 Tagen) zeigte bald negative Folgen, fehlt doch dem jungen Fw-Anwärter jede praktische Erfahrung im Feld-

dienst, welchen er als Gruppenführer und somit als Chef nicht erlebt. So kommt es nicht selten vor, dass die jungen Fw beim Abverdiensten im Dienst in der Kaserne recht gute Arbeit leisten, in der Verlegung jedoch plötzlich grosse Schwierigkeiten bekunden. Sie können nicht mehr von schon Erlebtem profitieren, sie betreten unbekanntes Neuland. Auch diese Lücken versuchte man in den Feldweibelschulen zu schliessen.

Ab 1968 geht die Schule regelmässig in eine 14tägige Verlegung und schult dort praktisch die Dislokation, den Biwakbau und das Einrichten von Notunterkünften. Diese praktischen Übungen haben den Schulen einen wesentlichen neuen Inhalt gegeben und eine willkommene Auflockerung der Arbeit im Theoriesaal gebracht. Das nicht vollständige Abverdiensten des Kpl-Grades brachte aber noch andere Probleme mit sich. Der Schritt vom Platz vor der Gruppe bis zum Platz vor der Kp, mit einer Ausbildungszeit von nur 5 Wochen, ist so gross, dass in der kurzen Zeit einer FwS schwerlich alle bestehenden Lücken bezüglich Führerpersönlichkeit geschlossen werden können. Dem versuchen die

## Feldweibelschulen von heute

Rechnung zu tragen. Die schriftlichen Kontrollführungsarbeiten und das Vermitteln von reinem Fachwissen werden nur noch als Nebenfach vermittelt. An ihre Stelle ist das *Schulen der Führerpersönlichkeit* in den Mittelpunkt der Fw-Ausbildung gestellt worden. Der angehende Fw soll lernen, *Untergebene zu führen* und richtig zu behandeln, *einfache und brauchbare Entschlüsse* zu fassen, *klare und leichtverständliche Befehle* zu formulieren und diese in einer bestimmten und natürlichen Art an seine Unterführer weiterzugeben. So steht heute der Unterricht Vorgesetzungsschulung — Menschenführung im Mittelpunkt der Fw-Ausbildung. Nach einigen Grundsatztheorien des Schuldkt folgt das Analysieren von Fallbeispielen im Rahmen der Klassen unter der Leitung des KI L. Dadurch sollen die angehenden Fw zu einer möglichst einheitlichen Interpretation der DR-Ziffern erzogen werden und sollen lernen, Probleme aus dem täglichen Dienstbetrieb einer Einheit mit Vernunft und gesundem Menschenverstand zu lösen. Neben dieser Erziehung zum angehenden Führer gehören auch die Felddienstübungen, Unterricht in Mun-, Mat- und San-Dienst, eine Rekognosierungsschulung sowie eine Vorgesungsschulung auf der Stufe Kompanie zum Hauptausbildungsstoff. Das tägliche Turnen sowie Pistolenbeschuss, Patr-Marsch und Skorelauf geben der Arbeit im Theoriesaal eine willkommene Auflockerung. Die Besichtigung eines Zeughauses mit dem Erklären der KMob-Organisation veranschaulicht den Unterricht KMob. Den Abschluss der Ausbildung der FwS bildet ein Dreikampf, bestehend aus theoretischer Prüfung, Pistolenbeschuss 25 m und Geländelauf. Durch die aktive Mitarbeit der Schüler im täglichen Unterricht hat die Arbeit des KI L in der FwS einen ganz neuen Inhalt erhalten. An die Stelle des früheren Fachlehrers ist ganz eindeutig der *Instruktor als Erzieher* getreten, der es dank seiner Persönlichkeit und Diensterfahrung versteht, die Erziehung zum Chef und das Vermitteln von Fachwissen in Einklang zu bringen und so den angehenden Fw das notwendige Rüstzeug für ihren schweren Dienst in der Praxis zu geben.

Den Höhepunkt im 25jährigen Bestehen der Fw-Schulen bildete wohl die Inspektion der FwS 1/77, welche durch den Ausbildungschef, Korpskdt G. Lattion, persönlich vorgenommen wurde. Er war somit der erste und einzige Ausbildungschef, welcher die Ausbildung in den Fw-Schulen persönlich überprüfte.

Dieser Rückblick auf 25 Jahre Feldweibelschulen wäre wohl unvollständig, ohne einige der zahlreichen Instruktoren zu erwähnen, welche der Schule ihr Gepräge gegeben haben. In den ersten Jahren der Feldweibelschule wurde das Instr-Personal dieser immer nur kurzfristig zugeteilt. Die Bildung einer Instr-Equipe zeichnete sich erstmals 1954 ab, als Major Lombard als Kp Kdt während mehreren Jahren in die FwS kommandiert wurde. Ab 1957 bildete sich erstmals eine Instr-Equipe mit Oberst A. Suter als Kdt, Major Lombardi als Kp Kdt, Adj Uof Mühletaler als Instr Chef und Adj Uof Rohr und Murer als ständige Mitarbeiter der Feldweibelschulen. Mit der Kommandoübernahme durch Oberst Kündig bildete sich allmählich ein neues Arbeitsteam, mit Oberst Kündig als Kommandant, Adj Uof Kämpfer, Gübeli, Schölkopf und Muther abwechselungsweise als Technische Leiter oder Administratoren. Durch diese Equipe wurden die fünfwochigen Schulen ausgebaut. Diese beiden Equipe leisteten während vieler Jahre mit beispielhaftem Einsatz und unermüdlichem Dienst an der Sache die Ge-

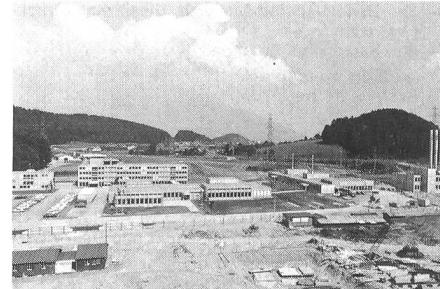
schickte der FwS. Ab 1971 geriet der Gedanke einer festen Instr-Equipe für die FwS immer mehr in Vergessenheit. Die Kdt hatten praktisch jede Schule mit anderen Instruktoren zu arbeiten. Oberst Ludwig baute in seinen Schulen vor allem die Förderung für das Verständnis der Versorgung in der Einheit, der wichtigsten Aufgabe des Fw im Kriegsfall, systematisch und gründlich aus. Auch sein Nachfolger, Major i Gst Tschanz, führte diese Ausbildung mit seiner grossen Erfahrung als Bat Kdt mit aller Gründlichkeit weiter. Zudem baute er als erster Kdt «Vorgesetztenenschulung — Menschenführungen» in den Unterrichtsplan ein. Am Schluss seiner Kdt-Tätigkeit bearbeitete er den neuen, heute für die FwS gültigen Lehrplan. Er hat somit den FwS von heute ein modernes und fortschrittliches Gepräge gegeben. Doch leider arbeiten die FwS auch heute noch mit «Saisoniers» als KI L und ohne Kp Kdt. Als ständiges Personal sind zurzeit nur Oberst Wolf als Schulkdt und Adj Uof Bürki als Fachtechnischer Leiter und Administrator tätig. Die bisherigen Kommandanten der Feldweibelschulen:

1952	Oberstl Klunge	4 Schulen
1953	Oberstl Delay	4 Schulen
1954—1956	Oberstl Verrey	10 Schulen
1957—1966	Oberst Suter A.	42 Schulen
1967—1970	Oberst Kündig	20 Schulen
1971	Oberst Stoll	2 Schulen
1971—1972	Oberst Ludwig	11 Schulen
1973—1976	Major i Gst Tschanz	18 Schulen
ab 1977	Oberst Wolf (KMV)	

Adj Uof Bürki, Thun

\*

## AC-Zentrum Spiez



AC-Ausbildungsstätte Spiez (Gesamtansicht)

## Ein Werk im Dienste der Gesamtverteidigung

Im Wissen um die Bedrohung mit atomaren und chemischen Massenvernichtungsmitteln, die bei einem möglichen Einsatz die Zivilbevölkerung in nicht geringeren Umfang als die Armee treffen würden, haben die eidgenössischen Räte am 17. Juni 1974 dem Bau eines AC-Zentrums zugesagt. Mit der Einweihung dieses Zentrums, der AC-Ausbildungsstätte Spiez, die am 30. September 1977 erfolgte, ist auch ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte unserer Gesamtverteidigung und im Hinblick auf die Errichtung von besonderen Ausbildungsstätten für die Schulung militärischer Kader erreicht worden. Weitere wichtige Teile sind noch im Bau, wie z.B. das Labor Spiez, und dürfen in absehbarer Zeit ihrer Vollendung entgegengehen.

Die Schutzmassnahmen, welche die Aussichten für das Überleben der Zivilbevölkerung und der Armee erhöhen sollen, bestehen einerseits in materiellen Vorkehren und andererseits in hohem Masse auch in der praktischen Schulung jedes einzelnen. Die für eine zielgerichtete und praxisnahe Ausbildung nötigen Kader im AC-Schutzhilfesdienst können inskünftig in dieser zweckmässig eingerichteten AC-Ausbildungsstätte unterrichtet werden. In diesem Zentrum hat auch der Zivilschutz Gastecht, um die Kader des AC-Schutzhilfesdienstes und bestimmte Spezialisten auszubilden. Das sind 2500 Dienstchefs und 1500 Gruppenchefs, wobei die Kursprogramme vom Bundesamt für Zivilschutz und der Abteilung AC-Schutzhilfesdienst der Armee gemeinsam erarbeitet werden.

Der AC-Schutzhilfesdienst hat im Zentrum Spiez eine Möglichkeit erhalten, die es ihm erlaubt, mit Spezialeinrichtungen, Demonstrationsräumen, Laboratorien, Übungsplätzen sowie mit den nötigen Theorieälen eine moderne und rationelle Ausbildung der AC-Kader und Spezialisten von Zivilschutz und Armee zu betreiben. Die AC-Ausbildungsstätte wird aber auch anderen Kaderschulen offenstehen. Ein Rundgang durch die Anlagen und

die Verfolgung von Lehrgängen mit ihren höchst modernen Ausbildungshilfen liess erkennen, dass in Spiez ein Werk geschaffen wurde, um das uns andere Armeen und Länder mit Recht beneiden können. Es ist auch erfreulich, dass der bewilligte Objektkredit von 74,2 Millionen Franken, nachdem ein erstes Projekt auf rund 88 Mio Franken zu stehen kam, dank Einsparungsmassnahmen nicht voll ausgeschöpft wird.

#### *Schutz von Armee und Bevölkerung*

Die Abteilung ACSD ist eine Abteilung der Untergruppe Front des Stabes der Gruppe für Generalstabsdienste. Im Pflichtenheft der Abt ACSD werden dem Chef dieser Abt die folgenden Aufgaben überbunden.

— Er bearbeitet alle Fragen des ACSD in Zusammenarbeit mit den interessierten militärischen und zivilen Stellen und berät das Bündesamt für Zivilschutz in den ausbildungsmässigen, organisatorischen und materiellen Belangen der Schutz- und Abwehrmassnahmen gegen A- und C-Waffen.

— Er ermittelt und beurteilt die AC-Bedrohung.

— Er plant die Schutz- und Abwehrmassnahmen gegen AC-Waffen und führt diese durch.

— Er bildet das Kader und die Spezialisten des ACSD der Armee und des Zivilschutzes aus.

Es steht fest dass eine mit Schutzmaterien gut ausgerüstete Armee und eine Armee, deren Angehörige in der Anwendung des Schutzmateriels ausgebildet und trainiert sind, die beste Garantie dafür bietet, dass besonders chemische Kampfstoffe nicht angewendet werden. Erfolg haben diese Waffen nur gegen unvorbereitete und schlecht ausgebildete Gegner.

Für die AC-Schutzmassnahmen hat man die folgenden Ziele gesetzt:

— die Überlebenschancen vergrössern

— die Handlungsfreiheit nach Einsätzen zurückgewinnen

— die Kampfkraft erhalten

Diese Ziele werden erreicht durch

— Ausbildung der Truppe

— Alarmierung

— Taktische Massnahmen

— Schutz von Truppe und Material

— Vermeidung von Überraschungen

Die Ausbildung ist somit ein wesentlicher Schwerpunkt des AC-Zentrums Spiez. Die Aufgaben zwischen den Truppenkommandanten und dem ACSD sind wie folgt getrennt:

— Ausbildung der Kader und der Spezialisten im ACSD

— Messen und Werten von Sekundäreffekten, im besonderen der Radioaktivität

— Beratung der Kommandanten

Aufgaben der Truppenkommandanten:

— Ausbildung seiner Truppe am persönlichen Schutzmateriel

— Organisation der Alarmierung

— Organisation des Schutzes entsprechend der taktischen Lage

Dies AC-Ausbildungsstätte wurde daher aus zwei Blickwinkeln konzipiert.

Einerseits aus der Blickrichtung der Kaderausbildung und andererseits von den Bedürfnissen der Ausbildung von Spezialisten, also Physikern, Chemikern und Laboranten, her im Zusammenhang mit den Besonderheiten der Radioaktivität und der chemischen Kampfstoffe. Es sind Schulungs- und Kurslaboratorien erstellt worden, die es gestatten, mit diesen gefährlichen Stoffen zu arbeiten ohne die Umwelt, vor allem Luft und Wasser, zu gefährden.

Daneben aber ist eine Kader- und Ausbildungsstätte entstanden, die nach Möglichkeit alle Erkenntnisse gezielter und fachgerechter Ausbildung berücksichtigt hat.

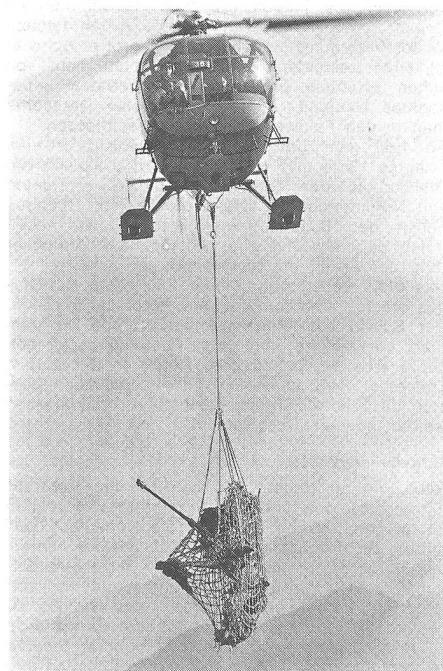
An diesem Ort werden auch andere Kaderkurse der Armee wie Generalstabskurse, Zentralschulen usw. sowie Kurse des Zivilschutzes und zivile Kaderkurse durchgeführt werden. Im Bezug auf die Gesamtheit der Armee wurde in Spiez die erste reine Kader-Ausbildungsstätte errichtet.

Die AC-Ausbildungsstätte steht seit 1. August 1977 im Betrieb. In einer Testphase, die bis Ende dieses Jahres dauert, sollen alle Einrichtungen, ganz besonders aber die sehr aufwendigen Anlagen der Infrastruktur, auf Herz und Nieren geprüft werden. Ab 1. Januar 1978 wird der Vollbetrieb aufgenommen. Die gesamte Anlage ist für 1978 bereits ausgebucht.

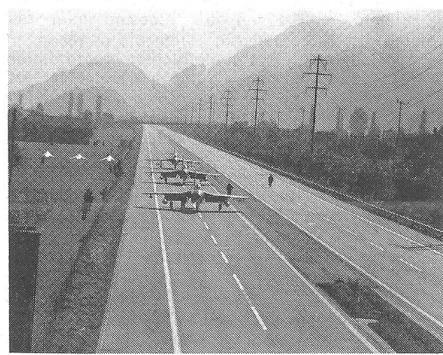
Mit der Einführung des persönlichen AC-Schutzmateriels bei der Truppe und dem Bezug dieser Ausbildungsstätte bildet das Jahr 1977 einen Markstein in unseren Bemühungen um die Verbesserung des ACSD.

H. A + P. J.

#### *Flugversuche auf einer Nationalstrasse*



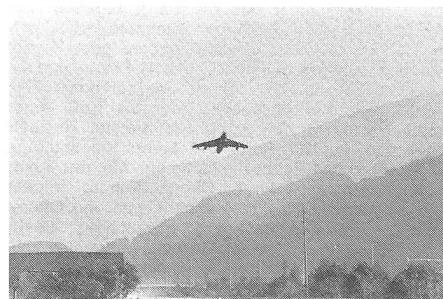
A Die Flabgeschütze werden mit Helikopter in die Stellung eingeflogen.



B Die gelandeten Hunter rollen auf den Standplatz zurück.



C Die Piloten schildern das Landemanöver.



D Steil zieht der Pilot seine Maschine von der Autobahn weg.

Im Jahre 1965 bewilligten die eidgenössischen Räte einen Kredit für den Bau von Notlandepisten auf unseren Nationalstrassen. Inzwischen wurden solche Pisten bei Oensingen, bei Kiesen und in der Nähe von Sargans eingerichtet. Nachdem die beiden Anlagen in Oensingen und Kiesen 1970 beziehungsweise 1974 erprobt worden waren, fanden am 28. September 1977 erfolgreiche Versuche auf der N3 statt. Diese Aushilfsanlagen haben folgende Zweckbestimmung:

- Sie sollen die Rücknahme jener Flugzeuge gewährleisten, die in Erfüllung einer Kampfmission zuviel Petrol verbraucht haben und deshalb einen Kriegsflugplatz im Alpengebiet nicht mehr mit ausreichender Sicherheit erreichen könnten. Solche Situationen sind ganz besonders dann denkbar, wenn lange Tiefflüge mit entsprechend hohem Petrolverbrauch schliesslich noch mit widrigen Wetterverhältnissen konfrontiert werden.
- Sie gestatten allenfalls, durch gleichzeitige Rücknahme ganzer Verbände «verstopfte» oder in ihren Navigationshilfen temporär überlastete Kriegsflugplätze zu entlasten.
- Sie ermöglichen, temporären Beschädigungen an Pisten einrichtungen von Kriegsflugplätzen auszuweichen und so den Flieger-Geniekompagnien für die Durchführung der Sofortmassnahmen die nötige Zeit zu gewährleisten.
- Sie erhöhen die Zahl jener Standorte, auf die ein Gegner im Falle eines Angriffes gegen unsere Infrastruktur seine Mittel verteilen müsste, ganz beträchtlich und zwingen ihn damit zu einer Zersplitterung seiner Kräfte.

Der Chef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Korpskommandant Kurt Bolliger, fasste die Bedeutung dieser Aushilfsanlagen folgendermassen zusammen: «Unsere Autobahn-Notlandplätze erhöhen den Freiheitsgrad unserer Einsatzleitung und verbessern unsere Fähigkeit, zu überraschen, beträchtlich. Ob auf einem Notlandplatz nur aufgetankt oder aber auch aufmunitioniert und in einem gewissen Ausmass auch repariert würde, hängt von den Umständen ab. Man darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen, dass unsere Autobahnen dank ihren Dimensionen viele Möglichkeiten zur Dezentralisation und zu improvisiert, aber nicht minder wirkungsvollem Schutz eröffnen.»

An der letzten Übung nahmen Doppelpatrouillen eines Huntergeschwaders teil. Von der Bodenorganisation der Fliegertruppe waren Teile von zwei Flugplatzabteilungen sowie einer Flieger- und Fliegerabwehrbetriebsgruppe eingesetzt.

P. J. + W. Sch.

\*

#### *«Bernadette»*

Unter diesem Namen führte die Territorialzone 1, zusammen mit den Organen für die Gesamtverteidigung des Kantons Bern, im vergangenen Oktober eine Katastrophenübung durch, in der vor allem die Zusammenarbeit zwischen den zivilen Behörden und den entsprechenden militärischen Kommandostellen erprobt wurde. Insgesamt nahmen an der Übung 6000 Mann teil. Die Zusammenarbeit Zivil — Militär wurde im Kanton Bern bereits dreimal geübt. Die Übung «Bernadette» wies aber Neuerungen auf, weil die zivilen regionalen Stäbe und die Stäbe der Territorialregionen erstmals Gelegenheit hatten, die sich stellenden Probleme und Aufgaben gemeinsam zu lösen.

Der militärische Partner des Regierungsrates ist im Kanton Bern der Kommandant des Territorialkreises 18. Die Grösse des Kantons zwingt zur Aufteilung in Territorialregionen. Dazu verfügt die Stadt Bern über ein sogenanntes Stadtkommando, welches die militärischen Probleme der Bundesstadt und ihrer Umgebung lösen kann.

In der Ausgangslage der Übung wurde davon ausgegangen, dass Europa in Aufruhr steht, die Wirtschaftslage schlecht steht und zudem im Kanton Unwetterkatastrophen den Einsatz von Luftschutzeinheiten erforderlich machen. Ferner strömen zahlreiche Flüchtlinge ins Land, die von der Armee betreut werden.

Die Summe dieser Ereignisse führte schliesslich zu einer Teilmobilmachung und den Neutralitätsdienst. Die Arbeit der zivilen und militärischen Stäbe wird aufgenommen. Durch zusätzliche «Schikanen» wurden während vier Tagen die Übungsteilnehmer erfolgreich in Trab gehalten.

P. J.

## Verbesserter Schutz für Munition und Waffen

Seit Beginn der siebziger Jahre haben in unserem Land die Einbrüche in Munitionsmagazine und andere militärische Anlagen zugenommen. Von 1970 bis 1975 wuchs die Zahl der Einbrüche und Einbruchversuche in Munitionsmagazine der Armee von 13 auf 29 pro Jahr an, und seit 1970 wurden 184 Diebstahlversuche, Einbrüche und Anschläge gegen Armee-Einrichtungen registriert. Diese beängstigende Entwicklung machte einen besseren Schutz vor solchen Delikten notwendig. So wurden von 1972 an vorerst einmal mit einem Aufwand von 4,3 Mio Franken militärische Objekte verstärkt, was bereits mithalf, die Erfolge bei Einbruchversuchen einzuschränken. Das Militärdepartement beauftragte schliesslich 1974 eine besondere Projektleitung damit, geeignete Abwehrmassnahmen einzuführen. Die erforderlichen zusätzlichen Kredite von 15,7 Mio Franken wurden mit der Baubotschaft 1976 bewilligt. Die bisherigen Massnahmen haben zu einem wesentlichen Rückgang der Diebstähle geführt: 1976 wurden nur noch 8 Einbrüche und Einbruchversuche registriert, und die Erfolgsquote dieser Einbrüche konnte dank den getroffenen Massnahmen von 25 auf 10 Prozent reduziert werden. In Zukunft wird es zudem möglich sein, allfällige Täter mittels der ausgeklügelten technischen Einrichtungen rascher zu fassen oder ausser Gefecht zu setzen. Daneben besteht eine Weisung, dass automatische Waffen besonders zu bewachen sind und dass Waffen und Verschlüsse bei der Truppe getrennt gelagert werden müssen. Dank all diesen Vorkehrten wird die Schweiz in Zukunft kaum mehr als bevorzugte Bezugsquelle für Waffen und Munition gelten können. P. J.

\*

## FLORIDA-Führungssystem bewährt sich!

Im Dezember 1965 bewilligten die eidgenössischen Räte einen Kredit von 203 Millionen Franken für die Verbesserung des Frühwarnradarnetzes und Einrichtungen für die zentralisierte Führung der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen (FLORIDA-

System). Zwölf Jahre nach diesem Beschluss konnte nunmehr über die Verwendung des damals bewilligten Objektkredites abgerechnet werden. Die Benutzer des Kommandos der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen stellen heute mit Genugtuung fest, dass sämtliche seinerzeit verlangten Leistungen vom FLORIDA-System erfüllt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, mussten allerdings grössere Umprogrammierungen und Anpassungen einzelner materieller Komponenten an die schweizerischen Verhältnisse von eigenem Personal vorgenommen werden. Auf diese Weise konnte vor allem die Zuverlässigkeit des Systems wesentlich gehoben und eine im Vergleich zu gleichartigen ausländischen Anlagen erfreulich hohe dauernde Einsatzbereitschaft erreicht werden.

P. J.

\*

## Munitionsfabrik Altdorf

Durch das Unwetter vom 1. August 1977 war u. a. im Kanton Uri auch die Munitionsfabrik Altdorf überschwemmt und teilweise schwer beschädigt worden. Der gesamte Maschinenpark in diesen Gebäuden war überflutet und zum Teil mit Schlamm und Geschiebe bedeckt. 280 Maschinen mussten in Revision gegeben oder ersetzt werden. Die Elektrizitätsversorgung war während zehn Tagen unterbrochen. Die Schadensumme bewegt sich zwischen 40 und 50 Millionen Franken. Dank ausserordentlichen Anstrengungen des Betriebspersonals, von Truppenteilen und von privaten Bauunternehmungen konnte zwei Monate nach der schweren Unwetterkatastrophe der grösste Teil der Fabrikationsanlage wieder in Betrieb genommen werden.

P. J.

\*

## Österreichischer Verteidigungsminister besucht die Schweiz

In der Woche vom 24. bis 28. Oktober 1977 besuchte der österreichische Bundesminister für Verteidigung, Otto Rösch, als Gast des Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Rudolf Gnägi, die Schweizer Armee.

P. J.

## Militärische Kopfbedeckungen in der Schweiz

### Thurgau



Zweispitz des Fähnrichs der Grenadiere, 1804. Kokarde schräg geteilt, unten grün, oben weiß. Sammlung J. Engi.



Fähnrich der leichten Infanterie, 1805. Aus der Reihe «Fünf Militärfiguren auf einem Blatt». Sammlung J. Engi.



Tschako eines Offiziers der freiwilligen Reiter oder Husaren. Zeichnung von L. Roussetot für «Schweizer Uniformen», Tafel 123.



Raupenhelm eines Dragoners, 1837–1852. Ehemalige Sammlung R. Bossard.



## Abonnements-Bestellschein

Ich bestelle ein Jahresabonnement zum Preise von Fr. 22.—

Ich schenke ein Jahresabonnement an:

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse/Nr.: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

### Der Besteller:

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse/Nr.: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa